

der Zeitgenossenschaft und des personalen Hintergrundes, verknüpft war, wieder direkt in die Untersuchung der Briefsammlung Gerberts ein. Für diese selbst ist mit der Identifizierung des L-Schreibers Stabilis von Micy der Nachweis erbracht, daß die älteste uns erhaltene Handschrift der Gerbert-Briefe, der Leydener Codex, in Saint-Mesmin de Micy bei Orléans geschrieben wurde. Dieses Resultat, das die Bestätigung des schon von Bubnov und Havet angenommenen Sachverhalts bietet, ist nicht überraschend. Gerbert hat seinem Freunde Constantin von den uns erhaltenen Schriften nicht weniger als fünf gewidmet. Von Gerberts Briefen sind 4 an Constantin gerichtet, und die Sammlung bewahrt auch ein sehr aufschlußreiches Schreiben des Constantin an Gerbert ⁶⁰⁾. Schließlich enthält sie noch einige Briefe, in denen sich Gerbert an andere Adressaten wandte, um seinem vornehmen Freund, dessen Umgang für Gerbert schmeichelhaft war ⁶¹⁾, zu Gefallen zu sein ⁶²⁾. So

⁶⁰⁾ Zu den bekannten ep. 86, 142, 191, die Gerbert an Constantin richtete (vgl. auch die Erwähnung Constantins in ep. 92), ist m. E. hinzuzufügen ep. 139. Titel und Adresse fehlen, aber vom Empfänger ist mit *Erudito homini* im 1. Satz die Rede, in dem das *constanter* als Wortspiel zu Constantin zu betrachten ist. Die „Affäre“ (Havet, S. 124 Anm. 5: *On ne sait pas à qui est adressée cette lettre et à quelle affaire elle fait allusion*) ist die von uns unten Anm. 62 diskutierte Bekämpfung des *intrusus* von Fleury durch Gerbert und Constantin. Zeitlich und inhaltlich paßt das Stück genau zu ep. 142 und zu Constantins Brief an Gerbert (ep. 143, siehe Anm. 62).

⁶¹⁾ Zur hohen (königlichen) Abkunft des Constantin vgl. das Gedicht, das ihm aus Saint-Remi de Reims gesandt wurde, ed. E. Dümmeler, NA. 2 (1877) 224—227; eingehend besprochen von Manitius 2, 506—509, dessen Chronologie irrig ist.

⁶²⁾ In ep. 86, 87, 88, 95 bemüht sich Gerbert im Interesse des Constantin von Fleury, die führenden Vertreter des Mönchtums, vor allem den Abt von Cluny, gegen den *pervasor* der Abtei Fleury aufzubieten. Es handelt sich mit Sicherheit (so mit Havet S. 65 Anm. 5 gegen Bubnov S. 197 Anm. 1, der ganz fehlgeht) um den offensichtlich von König Lothar den Mönchen aufgedrungenen Abt „Oilbold“ von Fleury. (Die Herkunft des seltsamen Namens zeigt das Diplom Hugo Capets von 987, Orléans, für Fleury, auf Bitten des *venerabilis vir Hilboldus*, ed. M. Prou, A. Vidier, Recueil des chartes de l'abb. de S.-Benoît-s.-L. 1, 1900—1907, 181 f., Nr. 69 — die Hg. halten die von den jüngeren Kopien gegebene Form Oilboldus für „plus correcte“; vgl. einen Abt Hilbold von Saint-Florent [Montglonne] zur Zeit Ludwigs des Frommen, Abtskatalog [s. Anm. 75] S. 197). — In ep. 139 rät Gerbert, der sogar nach dem Dynastiewechsel erfolglos gegen Hilbold geblieben war, dem Constantin, sich mit der Sachlage abzufinden und unbesonnene Schritte zu vermeiden. Ep. 142 enthält den Glückwunsch Gerberts an Constantin zum Tode des Pervasors (Hilbold starb in der Tat 988), und in ep. 143 antwortet der Mönch von Fleury höchst trocken, ja spöttisch. Dreimal hält er Gerbert vor, daß seine Bemühungen vergeblich waren (*sine effectus; Laborastis quippe ut liberaremur ab hoste, sed contempti estis; Modo quia liberavit nos Dominus de ore leonis* [und nicht Gerbert]). Der Ton ist so mokant, daß